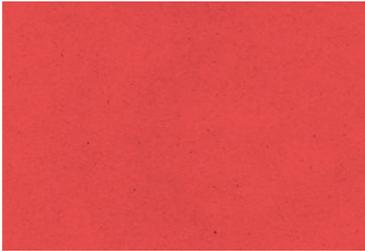
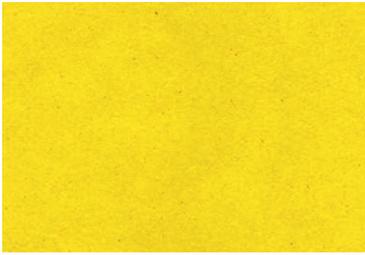


KLEINMÖBEL FÜR UNTERRICHT IM ÖFFENTLICHEN RAUM



OUTGOING
01.09. - 24.09.
2022



**EIN KOOPERATIONSPROJEKT
ZWISCHEN AUSZUBILDENDEN
AUS HAMBURG UND
INHAMBANE**

KLEINMÖBEL FÜR UNTERRICHT IM ÖFFENTLICHEN RAUM – EIN KOOPERATIONSPROJEKT ZWISCHEN AUSZUBILDENEN AUS HAMBURG UND INHAMBANE

WANN	01.09. - 24.09.2022
ORT	IFPELAC Inhambane - Mosambik
TEILNEHMENDE SCHULEN	Berufliche Schule Holz Farbe Textil – Hamburg Instituto de Formacao e Estudos Laborais Alberto Chissano – IFPELAC in Inhambane Instituto de Ciencias de Saude de Inhambane
ORGANISATION	Forum zum Austausch zwischen den Kulturen e.V.
FÖRDERER	Entwicklungspolitisches Schulaustauschprogramm (ENSA) Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche (KED) Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung (NUE)
WAS	Gemeinsam mit Auszubildenden der Partnerschule in Inhambane wurden mobile Sitzmöbel für den Einsatz im öffentlichen Raum gestaltet und gefertigt. Die Sitzmöbel werden von dem Instituto de Ciencias de Saude de Inhambane im Rahmen ihrer Kooperation mit Gemeinden im ländlichen Raum für ein neues Konzept zur Kariesprophylaxe mit Grundschulkindern genutzt.

KLEINMÖBEL FÜR UNTERRICHT IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Im Verlauf des Aufenthaltes wurden in Kooperation mit den Partnerschulen zwei verschiedene Typen von mobilen Sitzmöbeln entwickelt und gefertigt. Der Projektvorschlag entwickelte sich aus den Diskussionen der Partnerschulen in Hamburg und Inhambane. Das Instituto de Ciencias de Saude de Inhambane, der Berufsschule in Inhambane, führt seit einigen Jahren Exkursionen mit ihren Auszubildenden zu ihren Partnergemeinden im ländlichen Raum durch. Dabei ist es das Ziel, dass beide Seiten voneinander lernen. Die Auszubildenden des Instituts bereiten Fachvorträge zu Gesundheitsthemen vor, die dann mit den Mitgliedern der Partnergemeinden diskutiert werden. Gleichfalls erfahren die Auszubildenden von den Gemeindemitgliedern, welche traditionellen Anbaumethoden es für Nahrungsmittel gibt oder wie Pflanzen auf Grund ihrer Inhaltsstoffe medizinisch genutzt werden können. Somit erfolgt ein intensiver Erfahrungsaustausch zwischen Stadt- und Landbevölkerung.

Bei den Besuchen der Partnergemeinden ergibt sich stets das Problem, dass zu wenige Sitzmöglichkeiten vorhanden sind. Mit dem geplanten Transfer eines Konzepts zur Kariesprophylaxe in den ländlichen Bereichen stellte sich somit die Aufgabe ausreichende Sitzmöglichkeiten für die Zielgruppe der Grundschul Kinder zur Verfügung zu stellen. Aus den vorbereitenden Gesprächen zur Planung der Outgoings entwickelte sich die Projektidee geeignete mobile Sitzmöbel zu entwerfen und in ausreichender Zahl zu fertigen.

An dem Projekt waren folgende Gewerke beteiligt:

- Tischlerhandwerk
- Schneidhandwerk
- Maler- und Lackiererhandwerk

In der Planungsphase, die schon in der Vorbereitung via Internet und mit Hilfe eines Projektpadlets begann, wurden Ideen zur Gestaltung und Konstruktion ausgetauscht. Außerdem wurden Kriterien festgelegt, die im Rahmen der Fertigung eingehalten werden sollten:

- Verwendung von lokalen Hölzern und Stoffen
- Verwendung von pflanzlichen Farbstoffen zum Färben der Stoffe
- Demontierbare Konstruktion, damit schadhafte Teile ohne Probleme ausgetauscht werden können

- Einfache Konstruktion, die unter den eingeschränkten Fertigungsbedingungen an der Partnerschule realisierbar sind
- Geringes Gewicht
- Zusammenklappbare Konstruktion um einen einfachen Transport zu ermöglichen
- Guter Sitzkomfort

Zu Beginn des Aufenthaltes der Hamburger Gruppe in Inhambane ging es zunächst darum, dass die Teilnehmenden sich kennenlernen. Hierzu wurden Kleingruppen gebildet, in denen die bis dahin entwickelten Ideen diskutiert und verbessert wurden. Es erfolgte in der Gesamtgruppe die Einigung auf zwei Fertigungstypen, um alle beteiligten Gewerke in das Projekt einzubinden. Die Produkte waren ein Dreibeinhocker und ein Klapphocker. Im weiteren Verlauf wurden die Gestelle von den Tischler*innen und Farbtechnikern und die textilen Elemente von den Schneider*innen gefertigt. Die Farbtechniker applizierten zudem Schriftzüge auf die Möbel - und initiierten zwei Graffiti-Projekte: ein Cafe in der Nähe der Schule und die Längsseiten von zwei Containern, die auf dem Gelände des Instituts für Gesundheitsberufe stehen und von der Hauptstraße einzusehen sind, wurden gestaltet.

Im Projektverlauf wurden vielfältige Diskussionen über verschiedene Lösungsansätze im Rahmen der Konstruktion und Fertigung geführt. Hier hatten insbesondere die deutschen Teilnehmer*innen einen regen Diskussionsbedarf, wohingegen die mosambikanischen Partner*innen recht schnell praktische Lösungsvorschläge hatten. Insgesamt wurden die zeitintensiven Diskussionen, die immer zwischen den beiden Sprachen Portugiesisch und Deutsch übersetzt werden mussten, von beiden Seiten sehr geduldig geführt.

Sehr bereichernd war für die Teilnehmenden der Besuch in der Partnergemeinde des Instituto de Saude. So erhielten die Hamburger Auszubildenden auch einen Eindruck vom Leben im ländlichen Bereich. Den dort anwesenden Gemeindemitgliedern wurden die Projektergebnisse gezeigt und es konnte probegeschmeckt werden. Seitens der Gemeindemitglieder wurden zudem Vorschläge gemacht, wie der Sitzkomfort noch verbessert werden kann.



NACHHALTIGKEIT IM PROJEKT

Es wurde ausschließlich mit lokal verfügbarem Hartholz gearbeitet, das für die Belastungen der Nutzung im Freien geeignet und termitenresistent ist. Damit konnte auf die Verwendung von Holzschutzmitteln verzichtet werden.



Als Beschlagmittel wurden lediglich metrische Schrauben verwendet, die in Inhambane erhältlich sind.

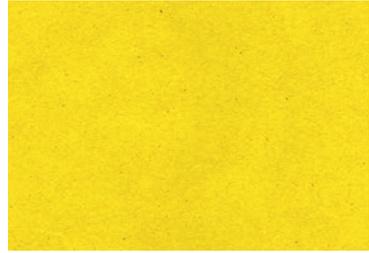
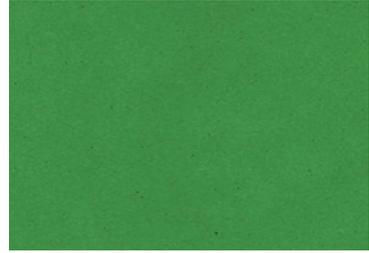
Für die Textilarbeiten wurden mangels Verfügbarkeit färbaren Stoffes die landestypischen Capulanas (Wickelröcke) verwendet. Damit war es auch möglich, hinsichtlich



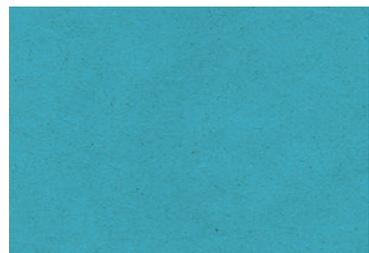
der Gestaltung Farbmuster zu verwenden, die im mosambikanischen Alltag Verwendung finden und verschiedene Farbvarianten bei den Möbeln zu erzielen. Die Partnerschule in Inhambane plant nun, die Sitzmöbel in Serie zu fertigen, um durch den Verkauf den Schuletat aufzubessern.

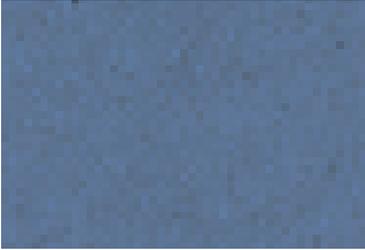
AUSTAUSCH ÜBER DIE ANFORDERUNGEN AN DIE FERTIGUNG UND DIE PRODUKTGESTALT





**STOFFBAHNEN,
HOLZBAUTEILE UND
BESCHRIFTUNGEN
VORBEREITEN**





**AUSTAUSCH MIT DER
LANDBEVÖLKERUNG**



BEGEGNUNG ÜBER DAS HANDWERK - ABER NICHT NUR!

Das Projekt wurde ergänzt durch gemeinsame Freizeitaktivitäten. Dabei erhielten die deutschen Teilnehmenden die Gelegenheit, die Lebenswirklichkeit ihrer mosambikanischen Partner*innen intensiv zu erleben. So gab es gemeinsame Ausflüge an die Strände der Provinz Inhambane, nationale Gedenkstätten wurden besucht und am „Tag der Familie“ hatten die deutschen Teilnehmenden die Gelegenheit, einzeln oder zu zweit die Familien der mosambikanischen Auszubildenden kennen zu lernen. Dieser Tag war für alle Teilnehmer*innen ein echtes Highlight, da hier ein realer Einblick in den Lebensalltag der mosambikanischen Partner*innen ermöglicht wurde. Begeistert waren die deutschen Teilnehmenden vor allem von der Gastfreundschaft ihrer Gastfamilien.

TEILNEHMENDE SCHÜLER*INNEN



Zielgruppe waren deutsche und mosambikanische Auszubildende der beiden Partnerschulen, die direkt am Projekt teilnahmen. Die bestehende Lernpartnerschaft ist ein wichtiges Instrument der Schulentwicklung an der Hamburger Berufsschule. In diesem Rahmen werden seit 2015 fortwährend Elemente des Globalen Lernens und der Bildung für nachhaltige Entwicklung in die Curricula der Fachabteilungen eingearbeitet und so einer breiten Schülerschaft zugänglich gemacht.



Die Gruppe der Reisenden umfasste 16 Personen: 12 Auszubildende und drei Lehrer*innen der BS25. Zudem nahm an dem Projekt eine ehemalige Schülerin der BS25 als Mitglied des Forums zwischen den Kulturen e.V. teil, die in 2018 als Teilnehmerin des „Weltwärts Programms“ ein Jahr als Tischlerin in Mosambik gearbeitet hat. Von mosambikanischer Seite nahmen 12 Auszubildende des Schneiderhandwerks und 6 Auszubildende des Tischlerhandwerks teil. Der Anteil an weiblichen und männlichen Teilnehmer*innen war nahezu ausgeglichen.



AUSWERTUNG UND MULTIPLIKATORENTÄTIGKEIT

Grundlage der Auswertung war das Projektstagebuch. Alle an dem Projekt beteiligten Auszubildenden und Lehrende waren von dem Projekt und der Zusammenarbeit begeistert. In den Auswertungsgesprächen wurde von beiden Seiten betont, dass ein echter Austausch zwischen den Kulturen und über das gemeinsame Handwerk erfolgte. Während der Reise fanden regelmäßige Reflexionsrunden am Abend statt, bei denen über das Geschehen am Tage gesprochen wurde. Im Rahmen einer Videoschaltung aus der Werkstatt in Inhambane an die Schule in Hamburg konnten Fachschüler*innen der BS25 ihren Klassenmitgliedern in Inhambane Fragen stellen. Mit den Ergebnissen dieser Interviews wurde dann im Unterricht in Hamburg weitergearbeitet. Damit wird der Gedanke der Globalen Lernpartnerschaft an der Hamburger Schule noch stärker verankert und die Klassengemeinschaften in Hamburg können in unmittelbarer Weise an den Erlebnissen der Reisenden teilhaben. Nach der Reise haben die Reisetilnehmer*innen in Ihren Klassen berichtet. Auf den Flatscreens der BS25 laufen zudem Fotos des Projekts. Die Dokumentation wird mit Fotos auf der Vereinswebsite veröffentlicht.

VORBEREITUNG DES PARTNERSCHAFTSPROJEKTS

Die Hamburger Gruppe bereitete sich mit ihren Partner*innen in Mosambik via Internet seit November 2021 auf das Austauschprojekt vor. In Hamburg fanden monatliche Planungstreffen der Hamburger Gruppe statt. Im Rahmen der Treffen erfolgten Vorträge durch die Teilnehmer*innen zu Themen wie:

- Landeskunde
- Politische Situation
- Gender
- Geschichte
- Kunst und Kultur

Die Themen wurden in der Gruppe verteilt und von den jeweils Verantwortlichen eigenständig vorbereitet und in der Gruppe vorgetragen. Für die Projektplanung wurde ein Padlet eingerichtet, mit dessen Hilfe auch zwischen den monatlichen Treffen Austausch ermöglicht wurde. Über das Padlet erfolgte auch der Informationsaustausch mit den Partner*innen in Inhambane. Insgesamt fanden 10 Treffen mit einem Umfang von 3 bis 4 Stunden vor dem Outgoing statt.

STIMMEN DER AM PROJEKT TEILNEHMENDEN SCHÜLER*INNEN

Karla:

„Ich glaube, am meisten hat mich auf dieser Reise beeindruckt, wie herzlich und offen die Menschen uns gegenüber waren. Egal ob das während des Arbeitens in der Berufsschule war, auf dem Markt in Inhambane oder irgendwo am Straßenrand. Trotz der Sprachbarriere hatte ich den Eindruck, dass sich jeder Mensch, den ich getroffen habe, gefreut hat, bei Fragen weiterhelfen zu können, einen kurzen Plausch zu halten oder manchmal auch einfach nur seine Englischkenntnisse unter Beweis zu stellen. So oder so haben sich daraus für mich immer wieder spannende Gespräche und Einblicke in das Leben der Menschen in Mosambik ergeben, die ich gern in meiner Erinnerung mit nach Deutschland bringe.

Wenn es eines gibt, dass ich in Mosambik gelernt habe, ist es das Warten. Da dort das Leben und vor allem der öffentliche Nahverkehr nicht so durchgetaktet ist wie in Deutschland, kamen wir immer wieder in die Situation, dass wir auf jemanden oder etwas warten mussten - oder dass auf uns gewartet wurde. Doch obwohl das unsere Tagesplanung immer wieder aufs Neue herausforderte, tat das der guten Laune der Teilnehmenden des Projekts und unseren Partner*innen keinen Abbruch. Wir Deutschen lernten, die uns zum Teil chaotisch anmutenden Planungen oder Prozesse zu akzeptieren, da sie auch für uns unerwartete Vorteile bargen. Bei langen Wartezeiten kam man mit anderen ins Gespräch und lernte zum einen, seine innere Ruhe zu finden und zum anderen auch einander immer besser kennenzulernen. Gab es Unstimmigkeiten im Arbeitsprozess oder in der Kommunikation, so führte die ungewohnt langwierige Form der Kommunikation und Diskussion häufig dazu, die Probleme einmal aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und siehe da - sie waren dann meistens viel einfacher zu lösen, als gedacht! Dieses zeitweise Verschieben der Perspektive möchte ich mir auf jeden Fall auch weiterhin erhalten, ebenso wie die Ruhe, wenn man unerwartet und durch äußere Einflüsse zum Stillstand bei der Arbeit oder in der Fortbewegung gezwungen ist.“

Marie:

„Beeindruckt hat mich die Gastfreundschaft der Mosambikaner*innen, im Besonderen an unseren Partnerschulen. Wie herzlich wir am ersten Abend sowohl in Maputo als auch in Inhambane empfangen wurden! Oder als wir morgens in der Küche geholfen haben und wir nicht weggeschickt wurden, obwohl es ohne uns wahrscheinlich schneller gegangen wäre, sondern dass uns Dinge gezeigt wurden und wir mithelfen durften.

Es war eine super interessante und bereichernde Erfahrung für meinen Beruf, den ich gerade erlerne, in einem anderen Land zu arbeiten. Das werde ich auf jeden Fall noch öfters machen! Außerdem möchte ich mir meine entspannte und gelassene Art beibehalten, denn die ist in fremden Ländern und bei Gruppenreisen auf jeden Fall von Vorteil.“

Leon:

„Am meisten hat mich beeindruckt, mit was für einer herzlichen Gastfreundschaft wir überall empfangen wurden. Außerdem hat mich die Flora und Fauna begeistert. Für meine persönliche berufliche Laufbahn nehme ich auf jeden Fall die ruhige und gelassene Arbeitseinstellung mit. Probleme ganz einfach zu betrachten und den Fokus auf die Funktion zu legen.“

Olga:

„Am meisten an der Reise beeindruckt haben mich die herzlichen und wohlwollenden Gemüter der Menschen vor Ort. Ihre Gelassenheit und das damit verbundene Urvertrauen, dass die Dinge immer anders kommen können, als geplant und sich dennoch fügen. Das nehme ich persönlich auf jeden Fall für mich mit.“

Hannah:

„In diesem Projekt geschah...
... ein besonderer Austausch zwischen den Kulturen
... ein einfaches Projekt mit großer Wirkung

In diesem Projekt fühlte ich mich ...
... aufgeregt
... beeindruckt
... glücklich

Mit diesem Projekt habe ich gelernt ...
... weniger ist mehr
... sei immer offen und herzlich anderen Menschen gegen über
... Geduld und Gelassenheit

In wünschste, ich hätte mehr Gelegenheit gehabt ...
... mit den mosambikanischen Leuten abends etwas zu unternehmen
... die Arbeit der Tischlerleute im Alltag zu beobachten

Was hat mich am meisten bei dem Aufenthalt beeindruckt?
... die Ausstrahlung der Menschen
... die Einfachheit in vielen Bereichen
... die Werkstatt und deren Arbeit

Was nehme ich für mich persönlich und meine berufliche Tätigkeit aus der Reise mit für mein weiteres Leben?
... sei geduldig und gelassen, es wird schon funktionieren
... es muss nicht immer kompliziert und mega perfekt sein
... Wertschätzung für das was wir hier haben und die Möglichkeiten die wir dadurch haben“



Mike:

„Ich finde es schwer mich darauf festzulegen, was mich am meisten beeindruckt hat. Über Menschen und Kultur bis zur Natur war alles eine Welle, die über uns kam. Die Einstellung der Menschen zu ihrer Situation und ihrer Arbeitsweise, die offene und sehr herzliche Kultur, in vielem Gutes zu sehen sowie die für uns ungewohnte Natur, in der alles viel schriller und bunter war. Für mein späteres Arbeitsleben nehme ich auf jeden Fall eine neue Perspektive auf Qualität und Arbeitsabläufe mit. Uns wurde gezeigt, dass nicht immer alles perfekt sein muss, ich jedoch auch das Streben nach einem sehr guten Ergebnis vermisste. In späteren Arbeitsabläufe werde ich nun stärker evaluieren, welche Qualitätsstufe verlangt und/oder angebracht ist.“

Helge:

„Am meisten beeindruckt haben mich die Gastfreundschaft und die Offenheit, die Lebensfreude trotz des harten Alltags sowie die Art, wie Probleme zu gelöst werden: einfach, aber es funktioniert! Für mein weiteres Arbeitsleben habe ich gelernt, dass man trotz Sprachbarrieren und einfachen Gegebenheiten ein schönes Ergebnis erzielen kann, wenn man zusammen etwas schaffen will. Vor allem habe ich gelernt wie wichtig Kommunikation ist, wenn man in einer großen Gruppe Projekte durchführen möchte. Für mein Leben nehme ich mit, dankbar dafür zu sein was wir für Möglichkeiten in unserem Leben haben und diese Möglichkeiten zu ergreifen, um daraus zu lernen.“

**Fiona:**

„Ich kann gar nicht sagen, was genau mich am meisten beeindruckt hat. Jedoch sehr beeindruckt haben mich die vielen Lösungsansätze der Mosambikaner*innen. Es gab einen Tag, an dem ich mit zwei Freunden nach Maxixe gefahren bin und der Motor von unserem Boot wohl schon bekanntermaßen kaputt war. Anstatt das Boot nicht fahren zu lassen und aufzugeben wurde es kreativ gelöst. Der Mosambikaner hat den Motor aufgebaut, sich ein Band genommen und mit einer Schlaufe und viel Zug das Boot zum Fahren gebracht. Es hat gequalmt und sich komisch angehört, funktionierte jedoch einwandfrei. Solche Denkansätze habe ich öfter gesehen. Dass Menschen Dinge, die wir als Deutsche schon versucht hätten zu ersetzen, wieder zum Laufen gebracht haben. Sie haben alle funktioniert, nur die Bedienweise hatte sich verändert. Das hat mich sehr beeindruckt. Klar haben die Menschen dort



vor Ort teilweise keine andere Chance, als Gegenstände wieder funktionsfähig machen zu müssen, aber so häufig wie einem so etwas aufgefallen ist wurde einem auch vor Augen geführt, dass die Mosambikaner*innen nicht aufgeben. Egal was kommt, sie kreieren einen Weg, auf dem es doch möglich ist zum Ziel zu kommen.

Für mein weiteres Leben nehme ich mit, Dinge entspannter und gelassener zu betrachten. In Mosambik hatte man den Eindruck, Pläne sind eher Zeitvorschläge als feste Termine. Das hat mich das eine oder andere Mal schon gestresst, jedoch haben teilweise die Mosambikaner*innen nur mit den Schultern gezuckt und entspannt das zu Ende gebracht, was noch gemacht werden musste.

Ich habe dort gelernt mich nur bedingt von anderen Menschen und Kleinigkeiten stressen zu lassen. Denn ändern, ob jemand zu spät kommt oder nicht, kann man selbst nicht mehr. Ich für meinen Teil habe jedoch gelernt, mir nicht die Laune verderben zu lassen, denn das kann ich selbst ändern.“

AUSZÜGE AUS REISEBERICHTEN

Inhambane

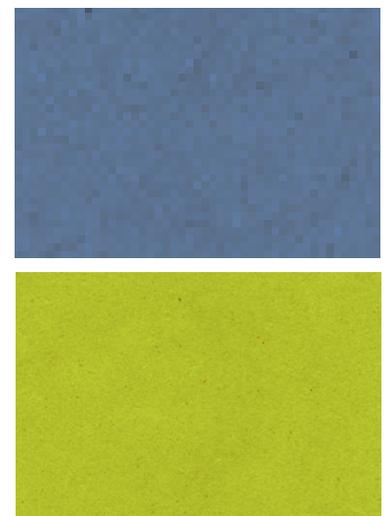
„Inhambane ist eine Kleinstadt mit ca. 64000 Einwohner*innen. Beim Stadtrundgang fällt auf, dass sich viele Gebäude in einem desolaten Zustand befinden. Da es an finanziellen Mitteln fehlt, werden die Gebäude nicht saniert. Der Denkmalschutz verhindert zudem, dass die Gebäude abgerissen werden. Und dennoch wirkt es irgendwie charmant und auch etwas mystisch, obgleich die Stadt allmählich verfällt.“

Herzlich Willkommen an der Berufsschule in Inhambane

„Der heutige Tag hat damit begonnen, dass einige unserer Teilnehmer*innen in der Küche der Gesundheitsschule ausgeholfen haben. Nach dem Frühstück sind wir direkt zur Berufsschule gefahren, wo wir singend von allen Schüler*innen einzelnen Gewerke empfangen wurden. Es war eine sehr herzliche Begrüßung mit Tanz und Gesang, die mich sehr berührt hat. Hier entstand das erste gemeinsame Gruppenfoto. Direkt im Anschluss wurden wir durch die Werkstätten geführt und haben die einzelnen Gewerke (Sanitär, Metallbau, Kühltechnik, Tischler, IT-Technik und Schneider) kennengelernt. Die Schüler*innen sind i.d.R. bis zu drei Monaten in den Werkstätten. Auffällig war, wie viele Mosambikanerinnen im Sanitärbereich ausgebildet



**DER ALTE BAHNHOF
INHAMBANES**



werden, im Vergleich dazu keine bei den Tischlern. Grund dafür ist, dass die Arbeit der Klemptner*innen körperlich weniger anstrengend sei, als die der Tischler*innen. Daher waren sowohl die Lehrkräfte, als auch die Schüler*innen über unsere ausgeglichene Teilnehmeranzahl von Frau und Mann im Tischlerhandwerk überrascht. Da wir recht früh fertig waren mit der Besichtigung der Werkstätten, sind wir noch kurz über den anliegenden Markt geschlendert und haben uns einen Überblick verschaffen können, was für Produkte dort verkauft werden. Zurück in der Gesundheitsschule angekommen wurde uns das Programm der nächsten Tage durch die Delegada für Berufsbildung vorgestellt. Da die neue Schulleitung der Berufsschule erst zwei Wochen vorher eingesetzt wurde, musste das neue Team ein komplett neues Programm für uns erstellen. Das war leider sehr „Side Seeing“ lastig ausgelegt, was nicht ganz in unserem Interesse war und gemeinsam etwas angepasst werden musste. Diese Situation hat mir vor Augen geführt, dass es in Mosambik ganz anders kommen kann, als wir uns das gedacht haben und das zwingt uns im positiven Sinne die hiesige Mentalität zu akzeptieren und etwas gelassener auf spontane Planänderungen oder langes Warten, zu reagieren, weil noch „dies oder das“ geklärt werden muss.“

Fertigung

„Es geht Hand in Hand - im Planungsbüro läuft alles zusammen und wird koordiniert. In der Holzwerkstatt wird gesägt, gefräst und geschliffen und in der Schneiderei wird der traditionelle Capulana-Stoff für die Sitzflächen der Kleinmöbel zugeschnitten und vernäht. Alle machen mit, alle helfen sich gegenseitig. Alle lernen voneinander den ein oder anderen Kniff.“

Nach dem Frühstück in der Gesundheitsschule, werden Werkzeuge für den Tag eingeladen. Das Wetter ist gut und nach der Busfahrt zur Berufsschule im Zentrum von Inhambane versammeln wir uns in der Bibliothek der Schule. Der Arbeitstag startet mit einer Diskussion aller Teilnehmenden, in der ein erster Arbeitsplan entwickelt wird. Tagesziel ist die Entwicklung eines ersten fertigen Prototyps.

Die Schneiderinnen beginnen mit ihren Partner*innen die Fertigung erster Stuhlpolster. Die Tischler*innen bilden drei Gruppen – Bohlen zuschneiden, Schablonenbau und Aufmaß. Im Laufe der Zeit vermischen sich die Gruppen wieder und es entstehen einige Missverständnisse und Verwirrungen. Um 11 Uhr wird eine neue Besprechung einberufen, um wieder Struktur und Klarheit zu schaffen. Es werden neue Einzelgruppen eingeteilt. Leichte Frustration macht sich breit und mit zunehmender Stunde und wachsendem Hunger entstehen einzelne Konflikte zwischen den Teilnehmenden. Um 16 Uhr sind alle Rahmenteile für beide Modelle fertig, genau wie die Gruppe. Die Stimmung ist auf einem Tiefpunkt angelangt. Die Teilnehmenden versammeln sich im Hof und präsentieren die Tageserfolge bei einem kühlen Getränk. Es wird reflektiert, welche Probleme aufgetreten sind und wie sie am nächsten Tag vermieden werden können. Der Bus bringt alle wieder zur Gesundheitsschule wo das Abendessen schon auf uns wartet. Nachdem der Hunger gestillt ist, versammelt sich die Gruppe zur abschließenden Reflexionsrunde. In Kleingruppen wird besprochen, was am Tag negativ aufgefallen ist und was für die weitere Zusammenarbeit anders laufen soll. Nach der Präsentation aller Ergebnisse fällt auf: die Punkte ähneln sich stark. Es hakt hauptsächlich bei der Kommunikation und der Frustrationstoleranz. Nach einem positiven Schlussfazit verstreut sich die Gruppe und beendet den Tag.“

Dia da Vitória - Nationalfeiertag in Mosambik

„Nach zwei Tagen Anreise, zwei Tagen Inhambane und zwei Tagen Programm in der Berufsschule hieß folgte ein neuer Tag mit neuen Erfahrungen. Am Dia da Victoria feiern die Mosambikaner*innen das Ende des Befreiungskrieges um die Unabhängigkeit vom portugiesischen Kolonialismus im Jahre 1975. Getroffen wurde sich um 9.00 Uhr auf einem Platz mit Denkmal. Spannend war, dass die Feiertagszeremonie fast genauso ablief, wie sie bei uns Zuhause ablaufen würde. Der Ablauf kam einem beinahe vertraut vor. Blasorchester, festlich gekleidete Menschen und Uniformierte, die vor dem Denkmal salutierten. Zudem waren noch verschiedene Schulklassen in Schuluniformen bei den Feierlichkeiten dabei. Nach dem offiziellen Teil wurde getanzt und es wurden Gedichte aufgesagt.

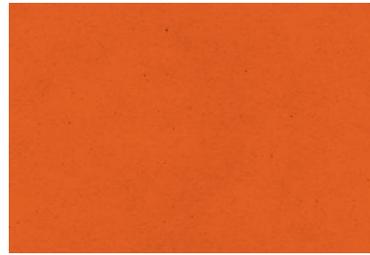
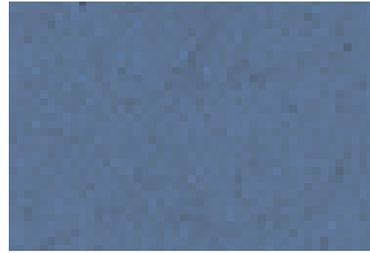
Nachdem sich die Leute ein bisschen über den Platz verteilt hatten, dauerte es nicht lange und wir wurden umringt. Hauptsächlich von Schülern die uns interviewen und Fotos mit uns machen wollten. Das so direkt zu erleben war eine merkwürdige Erfahrung. Man wusste nicht hundertprozentig genau, wie man sich dabei fühlen sollte, nur wegen der Hautfarbe nach einem Foto gefragt zu werden oder danach, ob jemand unsere Haare anfassen darf. Manche von uns wurden am Arm angefasst, andere an den Haaren und wieder andere wurden nach Fotos gefragt. Man hat den kritischen und neugierigen Blick vor allem von vielen kleineren Kindern deutlich gespürt. Es ist ein sehr seltsames Gefühl in einem anderen Land zu sein und nur aufgrund seiner Hautfarbe genauer gemustert zu werden. Irgendwann war bei uns allen die soziale Batterie erschöpft und auch keine Energie mehr vorhanden den neugierigen Blicken standzuhalten.

Wir haben das Gelände zusammen mit dem Schulleiter der Berufsschule verlassen und wurden von ihm durch Inhambane geführt. Inhambane ist sehr schön. Viele Häuser sind noch aus dem letzten Jahrhundert und älter. Hier stehen viele Gebäude unter Denkmalschutz, deswegen sind viele unbewohnt oder am Verfall, auch weil sich die Menschen nicht drum kümmern können. Der Schulleiter hat uns die verschiedenen historisch wichtigen Gebäude von Inhambane gezeigt. Zum Beispiel den Sklavenumschlagplatz, der heute eine Gedenkstätte ist. Was einem sehr schnell in Mosambik auffällt ist, dass ein zerbrochenes Fenster, ein halbes Dach oder ein halb verschütteter Vorgarten nicht heißt, dass das Haus unbewohnt ist oder nicht mehr genutzt wird.



**DER MORBIDE CHARME
VON INHAMBANE**





Nach dem Weg am Wasser lang, nach einer Besichtigung von einem Spielplatz, den Rainer früher mal mitgebaut hat und für einige ein kurzer Erfrischungsstop in einer Hotelbar ging es weiter am Wasser lang Richtung alter Bahnhof. Es wurde versucht eine Handelstrecke zwischen Mosambik und Simbabwe aufzubauen. Hier sind wohl auch mal Züge gefahren, allerdings wurde nie die ganze Strecke genutzt. Heute steht der Bahnhof leer. Die Fortbewegung hier findet fast ausschließlich zu Fuß oder mit dem Auto statt. Nach der Stadtführung haben wir auf unseren Fahrer gewartet und sind zurück zur Gesundheitsschule gefahren. Dort haben wir den Tag dann in der Hängematte mit netten Gesprächen und mosambikanischen Essen ausklingen lassen.“

How is it?

Heute Morgen stehen wir wie gewohnt um kurz vor sieben auf. Mike, Ole und ich machen uns auf den Weg zum Lager, um das noch fehlende Werkzeug einzuladen. Dass die Nacht bei uns allen mal wieder deutlich kürzer war, als uns lieb ist, lässt sich an unseren Augenringen unschwer erkennen. Anschließend stoßen wir zu den anderen zum Frühstück dazu und nach einem schnellen Obstsalat mit Müsli für die einen und einem Brot mit Bacias und Salat für die anderen gehts los zum Bus. Hier sollen schnell noch die letzten zwei fehlenden Schrauben in den Klappstuhl gesetzt werden, damit wir uns danach in Ruhe besprechen und entscheiden können, was an dem Prototyp noch verändert werden soll. Wie nicht anders zu erwarten, dauert auch das natürlich etwas länger als gedacht, sodass wir ca. zwei Stunden nach unserer Ankunft erst mit dem Besprechen des ersten Prototyps fertig

werden. Ronja gibt ihr Bestes, die immer wieder aufkeimenden Diskussionen wahlweise hin und her zu übersetzen oder durch Abstimmungen abzukürzen, was erstaunlich gut funktioniert und von allen angenommen wird.

Anschließend kommt wieder geschäftiges Treiben bei den einen und wachsende Frustration bei den anderen auf. Wieder läuft die Kommunikation eher schleppend bis gar nicht, wieder werden Absprachen einfach über den Haufen geworfen oder Alleingänge gestartet. Das bringt manche an ihre Grenzen, so dass die Raucher- bzw. Frischluftpausen zunehmen und die Laune außerhalb der Werkstatt sinkt.

Wie morgens abgemacht findet um 11:00 Uhr die erste Zwischenbesprechung statt, bei der aber nicht sonderlich viel besprochen wird, die aber dazu dient, die Textil- und Holzwerkstatt ein wenig auf den gleichen Stand zu bringen.

Anschließend machen wir weiter und in der Werkstatt geht das Sägen, Raspeln und Feilen weiter voran und so langsam entwickelt sich auch eine vielversprechende Kette an Arbeitsschritten und die Stolpersteine werden weniger, was die Laune im Planungsbüro wieder spürbar anhebt.

Gemeinsam mit Rainer laufen Stefan, Ole und ich los in die Stadt, um noch ein wenig Farbe und Spraydosen für die beiden neu entstandenen Zusatzprojekte zu besorgen. Zum einen hatten Leon und Stefan vor ein paar Tagen vorgeschlagen, den Container auf dem Gelände der Gesundheitsschule ein bisschen zu verschönern, zum anderen haben wir uns gestern drauf geeinigt, dass Stefan ein paar Schablonen zur Beschriftung der Klappstühle anfertigt. Und solche filigranen Kunstfertigkeiten wollen natürlich vorab ausprobiert werden.

In dem gemütlich kruschigen Krämerladen nahe dem Markt werden wir fündig. Stefan verliebt sich auf Anhieb in die schwarzen (noch unbenutzt und vollen!) Spraydosen und kann sogar noch einen kleinen Mengenrabatt aushandeln - feilschen will gelernt sein!

Rainer zeigt uns eine leckere Konditorei und weil ich noch zur Bank muss und daneben dieses nette Café liegt, kehren wir auch dort nochmal kurz auf einen schnellen Espresso ein. Dann aber ab zurück zur Schule, wo die Arbeit in vollem Gange ist. Wir steigen wieder mit ein und während Paulino die Rundungen der Klappstuhlbeine an der Bandsäge vorschneidet, wird fleißig geraspelt und gefeilt, damit ich die fertigen Teile an der Tisch-Oberfräse mit einer handschmeichelnden Rundung verfeinern kann. Direkt im Anschluss zeichnen Luciano und Marie im Akkord die Stanzlöcher für die Traversen an und geben die Teile weiter an Naldo, der sie ausstanzt. Ronja nimmt sich der Feinarbeit an und stemmt die Zapfenlöcher sauber nach.

Um 13:00 Uhr dann die nächste Besprechung. Auch die läuft flüssiger und kürzer ab, wir werden immer besser! Nach dem Essen geht es weiter. Allerdings nur kurz, denn dann fällt der



Strom aus und die Produktion steht erstmal still. Als der Strom wiederkommt, machen wir noch ein wenig weiter, entscheiden aber auch bald darauf, den Tag für heute zu beenden. Auf dem Rückweg ist der Schulbus angenehm leer, weil ein Großteil der Gruppe noch in der Stadt bleibt. So fahren nur Olga, Marie, Ole, Mike und ich zurück in die Gesundheitsschule und genießen die Ruhe zum Feierabend beim Kartenspiel. Langsam trudeln auch die anderen ein und wir machen uns auf den Weg zum Essen.

Erfolgreiches Ende

Nachdem die Stimmung der Woche ihre Höhen und Tiefen hatte, war der Freitag der lang ersehnte Tag, an dem wir das Projekt beenden sollten. Um die Luft ein wenig zu entspannen, hatten wir uns entschlossen, nur noch 12 Stühle von jedem Modell zu fertigen. Wir waren allerdings doch noch sehr sehr schnell, sodass wir, wie ursprünglich geplant, mit 20 von dem einen und 35 von dem anderen Stuhl rausgingen. Und die Erleichterung, die sich dann breit machte, ist nicht zu beschreiben. Da standen 20 Tischler*innen und 20 Schneider*innen auf dem Hof vor 55 fertigen Stühlen und schauten sich wortlos und erschöpft aber lächelnd ihr Wunderwerk an. Nicht zu fassen, dass wir das geschafft haben! Ohne die Arbeit der jeweils anderen Gruppen hätten wir das nie geschafft!

Das i-Tüpfelchen waren natürlich die Stencils von Stefan, der in liebevoller Handarbeit Schablonen für Wörter wie Zusammenhalt und Freundschaft auf portugiesisch angefertigt hat, mit denen wir diese Begriffe dann auf die Stühle drucken konnten.

Mit diesem fantastischen Anblick all dieser liebevoll verzierten und vor Allem FERTIGEN Stühle, machte sich eine Gruppe auf in die Unterkunft an der Gesundheitsschule und die andere Gruppe ging noch in die Stadt. Was für ein erfolgreiches und glückliches Ende dieses tollen Projektes. Wir können stolz aufeinander sein!

Muito obrigada novos amigos.

WIR DANKEN ALLEN UNTERTÜTZER*INNEN DES OUTGOINGS 2022



**BERUFLICHE
SCHULE**
HOLZ FARBE TEXTIL

BERUFLICHE SCHULE HOLZ.FARBE.TEXTIL
RICHARDSTRASSE 1
22081 HAMBURG



Kirchlicher Entwicklungsdienst
der Nordkirche

Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche (KED)
Agathe-Lasch-Weg 16
22605 Hamburg



Nordeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung
Mühle Westeraccum
26553 Dornum



ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH - ENSA
Entwicklungspolitisches Schulaustauschprogramm
Lützowufer 6-9
10785 Berlin



Honorarkonsulat Mosambik
Große Elbstraße 138
22767 Hamburg

FORUM ZUM AUSTAUSCH ZWISCHEN DEN KULTUREN E.V.

Berufliche Schule Holz.Farbe.Textil
Richardstraße 1
22081 Hamburg